

# Ein Geschenk Griechenlands an das zukünftige Europa

Wie die Akademie als Ort der wissenschaftlichen Geselligkeit von Athen nach Florenz und schliesslich zu uns fand

Gelehrte Gesellschaften für wissenschaftliche oder künstlerische Forschungen nennen wir bis heute «Akademien». Der Begriff hat eine lange Geschichte, die bei Platon beginnt.

Karlheinz Stierle

Die Akademie ist eines der kostbarsten Geschenke, die das zukünftige Europa von Griechenland, und das heisst von Athen, empfangen hat. Sie verdankt sich dem Geist des Fragens und Wissenwollens, der in Griechenland die Philosophie und aus ihr hervorgehend die Wissenschaft in ihrer europäischen Gestalt hervorgebracht hat. *Akadémeia*, Akademie, hiess nach dem Ortsherren Akademos der Tempelbezirk ausserhalb Athens mit seinem kleinen Wäldchen, in dem Platon und ein Kreis von Frage- und Wissbegierigen sich versammelten und wo Platon nicht nur ein eigenes Haus errichtete, sondern auch ein Grundstück erwarb. Dort erhielt sich die nach ihm benannte Akademie über einen Zeitraum von fast tausend Jahren im Wechsel der Schulrichtungen, bis Kaiser Justinian ihr im Jahr 529 nach Christus ein Ende setzte.

## Das Gastmahl als Gründungsmythos

Zur Wirklichkeit von Platons Akademie haben wir nur indirekten Zugang durch die Aufzeichnung der Dialoge, mit denen Platon seinem philosophischen Lehrer Sokrates ein Denkmal gesetzt hat. Doch darf mit Gewissheit angenommen werden, dass der Denkstil dieser Dialoge zugleich den Denkstil von Platons *Akadémeia* widerspiegelt. Die platonischen oder vielmehr sokratischen Dialoge entspringen jeweils einem zufälligen Zusammentreffen irgendwo in der Stadt. In dem unversehens sich entspinrenden Gespräch geht es nicht darum, eine philosophische Lehrmeinung gegen Einwände siegreich zu behaupten, sondern im dialogischen oder dialektischen Hin und Her von Rede und Gegenrede den Gedanken in die Wahrheit zu verstricken.

Was in den Dialogen die einmalige Gunst des Augenblicks ist, soll in der Akademie Dauer gewinnen: die Begegnung mit den Liebhabern der Philosophie in einem vertrauten Kreis von Freunden inmitten einer einsamen, schönen Landschaft. So wird die glückliche Konstellation des Symposions, jenes Gastmahls im Haus des Agathon, wo das Gespräch über die Liebe die tiefsten Saiten des Menschlichen berührt, gleichsam zum Gründungsmythos für die innere Mitte der Akademie.

Aristoteles, der zwanzig Jahre der platonischen Akademie angehört hatte, ehe er nach dem Tod Platons einen eigenen philosophischen Kreis begründete, wählte als Ort das der Akademie benachbarte Lykeion, aus dem die Institution des Lyceums hervorgehen sollte. Platon schuf mit der Akademie einen Ort des freien, sich in ideale Höhen emporschwingenden Gedankenflugs. Das Lykeion des Aristoteles und seiner sich in den Wandelhallen versammelnden Freunde, der Peripatetiker, war von vornherein mehr der wissenschaftlichen Empirie und der sozialen und politischen Wirklichkeit zugewandt. Fortan beherrschten die beiden Schulhüter Platon und Aristoteles das griechische Denken – und dasjenige Europas.

## Von Griechenland nach Rom

Im ersten Jahrhundert vor Christus hält griechische Kultur endgültig ihren Einzug in Rom. Cicero vor allem hat den Zugang zu griechischer Philosophie und Rhetorik durch seine Schriften und die Erfindung einer dem Griechischen ebenbürtigen lateinischen Begriffssprache geöffnet. In einem Akt der *translatio studii* soll jetzt die Akademie im Umkreis Roms einen neuen Ort finden. Auf seinem Landgut in Tusculum liess Cicero zwei Bauwerke errichten, die der Begegnung und dem Gespräch mit seinen Freunden dienen sowie seine Bibliothek beherbergen sollten. In Erinnerung an Platon und Aristoteles nannte er sie «Academia» und «Lycium».

Das Gespräch ist das Erbe, welches Cicero als Ideal einer freien Kommunikation von Platon übernimmt. Von Ciceros Gesprächen, die immer wieder dem Ort mit der neuen Akademie und dem neuen Lykeion huldigen, nimmt die europäische Tradition des Gesprächs als einer literarischen Form ihren Ausgang, die dann insbesondere mit der neu belebten Cicero-Rezeption des 15. Jahrhunderts eine mächtige Wiedergeburt erfährt.

Cicero hat die griechische Philosophie nach Rom gebracht und ihr dort eine eigene Sprache und ein eigenes Gesicht gegeben. Er hat damit die geistige Welt Europas unendlich bereichert, aber eine neue Akademie ist nicht daraus entstanden. (Die Akademie Alkuins am Hof Karls des Grossen war nur ein kurzes Zwischenspiel.) Stattdessen geht aus der spätantiken Neustrukturierung des Wissens eine gänzlich neue Institution hervor: die



Platon und Aristoteles in Raffael Sanzios «Schule von Athen» (Ausschnitt).

AKG-IMAGES

Universität. Strenge Einteilung der Disziplinen, feste wissenschaftliche Darstellungsformen und ein streng geregelter Gang des Studiums und der damit erworbenen Qualifikationen, in dem Platons dialektische Denkform sich zur scholastischen Methode des *pro et contra* verengt.

## Florentiner Humanismus

Die Geschichte der Wiedererweckung der Akademie ist mit der Geschichte des italienischen Frühhumanismus aufs Engste verknüpft. Vor allem Francesco Petrarca hat dem Florentiner Humanismus, der sich seit dem letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts mächtig entfaltet, in vielen wesentlichen Hinsichten den Weg gewiesen. Der erste grosse Florentiner Humanist, Coluccio Salutati, 1375 bis zu seinem Tod 1406 Staatskanzler von Florenz, stand mit Petrarca noch in brieflicher Verbindung. Petrarca regte ihn zum Sammeln antiker Handschriften an. Ihm eiferte er nach in der Bemühung, ein Latein von klassischer Eleganz zu schreiben, und er nahm mit Erfolg Petrarcas Forderung nach einer neuen eleganten Schrift aus dem Geist der karolingischen Handschriften auf.

Mit Coluccio Salutati beginnt die Begeisterung des humanistischen Florenz für die Wiedergewinnung der griechischen Sprache und Literatur. An der Schwelle zum 15. Jahrhundert sieht Leonardo Bruni in seiner «Laudatio Florentiae Urbis» Florenz als ein neues Athen. Dass jetzt aber der Begriff der Academia in Florenz in Umlauf kommt, ist das Verdienst eines anderen grossen Humanisten: Poggio Bracciolini. Ehe auch er das Kanzleramt übernahm – spät: von 1453 bis zu seinem Tod 1459 –, war er Sekretär mehrerer Päpste, nahm als solcher am Konstanzer Konzil teil und betrieb von Konstanz aus eine äusserst erfolgreiche Suche nach Manuskripten antiker Autoren. Bracciolini hatte den folgenreichen Einfall, sein Landhaus in Valdarno nahe bei Florenz nach dem Vorbild Ciceros zu seiner Akademie, der Academia Valdarnina, zu machen und dort Freunde zum philosophischen und gelehrten Gespräch einzuladen.

Zweifelloos war die Academia Bracciolinis der unmittelbare Anlass, dass sich in den 1460er Jahren in Florenz eine Gesellschaft bildungsbefflissener Bürger bildete. Sie wollten sich bei dem griechischen Gelehrten Johannes Argyropoulos, der nach dem Fall Konstantinopels nach Florenz geflüchtet war, mit griechischer Sprache und Literatur vertraut machen. Daraus entstand ein fester gelehrter

Freundeskreis, der sich «Chorus Academiae Florentinae» nannte und sich im Haus des Argyropoulos zu privaten Lektionen und Disputationen traf. Da Argyropoulos, der Aristoteles wie Platon übersetzte, mehr und mehr von Aristoteles angezogen wurde, identifizierte sich auch der Chorus Academiae mehr und mehr mit aristotelischen Lehrmeinungen. Wie schon Ciceros und dann Bracciolinis Academia fehlt auch dem Chorus Academiae jeder spezifisch platonische Rückbezug. Genau einen solchen aber bezweckte die Florentiner «Parallelaktion» der Academia platonica.

## Platon-Renaissance

Im Jahr 1439 fand in Florenz ein ökumenisches Konzil mit der Absicht der Wiedervereinigung von römisch-katholischer und griechisch-orthodoxer Kirche statt, an der als Mitglied der griechischen Delegation der Gelehrte und bedingungslose Anhänger der Lehren Platons und Plotins Georgios Gemistos Plethon teilnahm. Plethon knüpfte sogleich Verbindungen zu den Florentiner Humanisten an, warb in Vorträgen für eine Platon-Renaissance und erweckte so das Interesse des Stadtherrn Cosimo de' Medici, dem er den Gedanken der Gründung einer Akademie aus platonischem Geist nahebrachte. Bei der Frage, wer geeignet sein könnte, einem solchen Projekt zur Realisierung zu verhelfen, fiel Cosimos Blick auf den Sohn seines Leibarzts, den jungen lernbegierigen, noch im Studium stehenden Marsilio Ficino, den er mit der Übersetzung der platonischen Schriften, mit der öffentlichen Werbung für die Ideen Platons und wohl auch der Wiedererweckung der platonischen Akademie nach einer Unterbrechung von fast tausend Jahren betrauen wollte.

Um Marsilio für dieses Langzeitprojekt eine finanzielle Basis zu geben, schenkte er ihm ein nahe seiner prächtigen Villa in Careggi gelegenes Landhaus mit den dazugehörigen Ländereien. Dass Marsilio dieses Landhaus Academia nannte, entsprach zunächst durchaus dem durch Bracciolini eingeführten, auf Cicero zurückgehenden Brauch. In der Stadt bildete sich um Ficino sogleich ein Kreis intellektueller Freunde, die sich, nach dem Haus, in dem sie sich versammelten, Akademiker nannten. Dabei verhinderte es die wachsende Konkurrenz zum Chorus Academiae in der Stadt nicht, dass viele Mitglieder des Kreises auch dem Kreis um Argyropoulos angehörten. Cosimo starb 1464, doch auch der ihm nachfolgende Piero

und – nach dessen frühem Tod – Lorenzo, genannt il Magnifico, blieben grosszügige Förderer und Freunde der sich innerlich mehr und mehr festigenden Academia platonica.

Bis zu seinem Tod 1499 in Careggi blieb Ficino seinem Auftrag treu, das Erbe Platons in der nachantiken westlichen Welt wieder anzutreten. Seine Platon- und Plotin-Übersetzungen und Kommentare fanden in dem neuen Medium des Buchdrucks bald überall in Europa Verbreitung.

Zum Kreis, den Ficino um sich versammelte, zählten die glanzvollsten Namen des an glänzenden Begabungen in allen Gebieten von Kunst, Kultur und Bildung unvergleichlich reichen Florenz: der junge, geniale Pico della Mirandola, der, als Ketzer zur Flucht nach Frankreich genötigt, dort früh Ficinios Ruhm verbreitete; der humanistische Dichter und Gelehrte Angelo Poliziano; der Staatsmann und Dichter Lorenzo il Magnifico; Cristoforo Landino, Leon Battista Alberti und viele Notabeln der Stadt, die in den Bann der Academia platonica gezogen wurden.

## Raffaels «Schule von Athen»

Mit dem Siegeszug des ficinianischen Platonismus über ganz Europa ging kein Siegeszug der Platonischen Akademie einher. Das nun von Florenz ausgehende Prestige der Akademie steht vielmehr im Zeichen von Platon und Aristoteles gleichermaßen. Ein Monument dieses neuen Prestiges ist Raffaels Bild der «Schule von Athen» in der Stanza della Segnatura des Vatikans, dem Studio von Papst Julius II. Raffael arbeitete von 1505 bis 1508 in Florenz, ehe er sich in Rom in den Dienst der Päpste Julius II. und Leo X. stellte. Sein Bild ist durch die Erfahrung der beiden im Zeichen Platons und Aristoteles' stehenden Akademien des «neuen Athen» tief geprägt. Es ist die Schule von Florenz, die dem Maler die lebendige Anschauung für seine «Schule von Athen» gegeben hat.

Wir sehen Platon und Aristoteles, zwei Fürsten des Geistes, einen Kodex ihrer Schriften in Händen und im Gespräch einander zugewandt, die Stufen zur Schule oder Akademie herabsteigen. Dort haben sich die Meister und Schüler versammelt. Raffaels «Schule von Athen» an der Schwelle zum 16. Jahrhundert affirmiert eine Idee der Akademie, die im Florenz des 15. Jahrhunderts ihren Ursprung hat. Wesentlich für sie ist das suchende Gespräch. Die Renaissance ist das Zeitalter des Dialogs; die Akademie, keine Institution der Lehre, ist ein Ort der wissenschaftlichen Geselligkeit.

Das Paradigma der Akademie, in der sich Lebensform und Erkenntnisstil vereinigen, ist im 16. Jahrhundert noch ganz auf Italien beschränkt, wo sich jetzt überall Akademien mit den unterschiedlichsten Ausrichtungen herausbilden. Neu ist jetzt, dass im Zeitalter des Buchdrucks auch die eigene Volkssprache, aus der in Italien die erste nachantike Klassik entsprang, mehr und mehr ins Zentrum des Interesses der Akademien tritt. 1583 wurde die Academia della Crusca gegründet, die sich als Langzeitprojekt die Erarbeitung der italienischen Hochsprache auf der Grundlage der toskanischen Dichtung des Trecento zur Aufgabe stellte. Erstes Ergebnis der bis heute tätigen Akademie ist das 1612 erschienene «Vocabolario degli Accademici della Crusca». Florenz wurde damit der Ursprungsort aller Sprachakademien, die im 17. Jahrhundert überall in Europa entstanden.

## Wilhelm von Humboldt

1603 entstand in Rom mit der Academia dei Lincei das Vorbild aller naturwissenschaftlichen Akademien. Erst im 17. und 18. Jahrhundert springt der Funke von Italien nach Europa über. Von nun an sind Akademie-Neugründungen überall, vor allem aber in den Metropolen, nicht mehr zu zählen. Akademie und Universität treten damit in ein Spannungsverhältnis. Wilhelm von Humboldt hat in seinen Überlegungen zu einer neuen Universität, die durch die Gründung der Berliner Universität 1810 Wirklichkeit werden sollten, mit den Prinzipien Einsamkeit und Freiheit zwei wesentliche Säulen der neuzeitlichen Akademie auf die Universität übertragen. Die dritte aber, die freie wissenschaftliche Geselligkeit, behält er der Akademie vor: «Die Akademie dagegen ist eine Gesellschaft, wahrhaft dazu bestimmt, die Arbeit eines jeden der Beurteilung aller zu unterwerfen. Auf diese Weise muss die Idee einer Akademie als die höchste und letzte Freistätte der Wissenschaft und die vom Staat am meisten unabhängige Korporation festgehalten werden.» Humboldt fasst eine Idee der Akademie zusammen, die sich dem Athen Platons verdankt und bis heute ihre Geltung nicht verloren hat.

Prof. Dr. Karlheinz Stierle ist Emeritus für romanische Literaturen und allgemeine Literaturwissenschaft an der Universität Konstanz. 2008 ist seine Studie «Zeit und Werk. Prousts (À la recherche du temps perdu) und Dantes (Commedia)» (bei Hanser) erschienen.